Unerfahrenheit

Von FRÉDÉRIC BOUTET

Nach dem Abendkurs entschloß sich Monsieur Leblaizot, nun, da er frei war, einen Spaziergang entlang des Flußufers zu machen. Er bürstete seinen von Kreide bestaubten Rock, wusch sich die Hände, kämmte mit Sorgfalt den unansehnlichen braunen Bart, dem es nicht gelang, sein etwas kindliches Gesicht respektabler zu machen, dann verließ er das Haus.

Wie ein Sinnbild seines Berufs und seines Charakters hatte er ein Buch unter den Arm genommen, und solange er durch die Straßen der kleinen Stadt ging, hielt er einen gleichmäßigen Schritt ein. Als er aber auf einen einsameren Weg gelangte, der dem Flußlauf folgte, änderte er sein Gehaben und wurde lässig, gemächlich. Die Milde des Tages und der frische Wohlgeruch, der den feuchten Pflanzen entstieg, entzückten ihn. Er vergaß die Schule, die ihn sehr in Anspruch nahm, vergaß den tyrannischen Direktor und die schreckliche Zuchtlosigkeit der Buben; er fühlte sich frei, das Buch, das er trug, war ihm fast hinderlich und bald murmelte er ganz leise Verse, die er gereimt hatte. Das Manuskript, anläßlich eines hypothetischen Eindrucks liebevoll niedergeschrieben, ruhte verschlossen am Boden eines Reisekoffers seines kleinen Zimmers im Schulgebäude.

Nahe einer Brücke an einem Weg, der durch den Wald führte, blieb Monsieur Leblaizot stehen, setzte sich dann auf eine alte bemooste Bank im Schatten und gestattete sich eine Zigarette. Er genoß mit vollen Zügen die Heiterkeit des Lebens.

Auf der Straße erschien ein Auto. Es näherte sich. Plötzlich fuhr Monsieur Leblaizot erregt empor. Aus dem Auto drangen Rufe: „Halt! Halt! Justin, halten Sie augenblicklich an!“

Es war eine Frauenstimme: eine andere mischte sich undeutlich hinein. Die erste erwiderte noch heftiger: „Ich springe aus dem Auto, Sie werden sehen! Justin, ich befehle Ihnen, halten Sie augenblicklich!“

Der Chauffeur am Volant in tadelloser Livree wandte den Kopf ein wenig gegen das Innere des Wagens, aus dem zweifellos widersprechende Befehle kamen. Erstaunt, doch kaltblütig, verlangsamte er anfangs die Fahrt und machte dann knapp zwanzig Schritte vor Monsieur Leblaizot halt.

Aus dem noch kaum gestoppten Wagen sprang eine schlanke, junge Dame rasch heraus, gefolgt von einem großen, magern, jungen Mann, der wie sie in einen eleganten grauen Staubmantel gehüllt war. Sie lief einige Schritte weit, der junge Mann holte sie rasch ein.

„Aber Christiane, beruhige dich doch.“

Sie stieß ihn zurück. „Lassen Sie mich. Ah! Lassen Sie mich! Ich habe Sie gewarnt. Ich habe einmal verziehen, ich verzeihe nicht zum zweitenmal. Und damit Schluß!“ Sie stampfte mit dem Fuß auf. Sie war gebräunt und entzückend schön in der heftigen Erregung, die sie erschütterte. Ihr Begleiter wagte nicht, sich ihr zu nähern, und sein regelmäßiges, feines Gesicht war ebenso durch Angst wie durch eine anhaltende Gereiztheit verzerrt; so schien es Monsieur Leblaizot, der die beiden, ohne selbst gesehen zu werden, beobachtete.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id384572701-19290300/106 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT